

Charlène Bonjour, Vorstandsmitglied von Swiss Nursing Students SNS

«Es ist ein echter Gewinn, einen Verband wie den SBK zu haben»

Die Walliserin Charlène Bonjour ist eines der neuen Mitglieder im Vorstand des Fachverbands der Pflegestudierenden Swiss Nursing Students. Der Bachelorstudierenden im ersten Jahr liegt eine gute Betreuung der Studierenden besonders am Herzen, damit sie die zuweilen grosse Belastung psychisch gesund überstehen.

Interview: Alexandra Breaud

Krankenpflege: Was ist Ihr Werdegang?

Charlène Bonjour: Ich habe 2016 die Matura mit Schwerpunkt Latein und Englisch in St-Maurice im Wallis gemacht. Anschliessend bin ich nach Lausanne, um

Medizin zu studieren. Aber das war nicht das Richtige für mich. Darum habe ich 2018 an der Fachhochschule La Source das propädeutische Jahr absolviert. Jetzt bin ich im ersten Jahr des Bachelorstudiums Pflege an der La Source.

Warum haben Sie sich für die Gesundheit und speziell für die Pflege entschieden?

Für mich war es immer klar, dass ich im Gesundheitswesen arbeiten möchte. Ich finde diesen Bereich extrem spannend und interessant. Das Medizinstudium entsprach aber nicht wirklich meinen Vorstellungen, weshalb ich mich umorientiert habe und jetzt Pflege studiere. Die Ausbildung ist sehr umfassend und bietet enorm viele Möglichkeiten. Der Beruf als Pflegefachfrau erfüllt all meinen Erwartungen: Man braucht eine genaue Arbeitsweise, aber auch Empathie, es geht um menschliche Beziehungen und gleichzeitig sind wissenschaftliche Kenntnisse erforderlich.

Was hat Sie dazu motiviert, SNS beizutreten?

Es ist das erste Mal, dass ich bei einem Verband Mitglied bin! Ich habe mich dazu entschlossen, mich in dieses Abenteuer zu stürzen, weil ich sicher bin, dass ich jetzt meinen Berufsweg gefunden habe. Darum war es mir auch wichtig, SNS beizutreten, um mich für die Pflege einzusetzen.

Mit welchen Argumenten überzeugen Sie andere Studierende, sich für die Pflege einzusetzen?

Es ist ein echter Gewinn, einen Verband wie den SBK zu haben, darum ermutige ich die Studierenden, beizutreten. Als angehende Angehörige eines Gesundheitsberufs ist es wichtig, dass wir uns für die Zukunft der Pflege einsetzen. Angesichts der aktuellen Situation – ich denke dabei insbesondere an die Volksinitiative für eine starke Pflege – ist es



«Der Beruf der Pflegefachfrau entspricht voll meinen Erwartungen und bietet enorme Möglichkeiten», erklärt Charlène Bonjour, die seit November 2019 im Vorstand von SNS ist.

Möchtest du nicht doch Ärztin werden?



Leandra Kissling
arbeitet als diplomierte
Pflegefachfrau HF in
einem Akutspital.
Diese Kolumne wieder-
spiegelt ihre persönliche
Meinung rund um den
Pflegeberuf und das
Gesundheitswesen im
Allgemeinen.

ein guter Augenblick, um den Studierenden zu zeigen, welchen riesigen Einsatz der SBK für die Entwicklung der Pflege leistet. Ich lade die Studierenden dazu ein, SNS beizutreten und sich für die Herausforderungen unseres zukünftigen Berufs zu interessieren.

Wie funktioniert die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Vorstandsmitgliedern?

Sie kommen aus verschiedenen Regionen der Schweiz. Diese Diversität ist eine echte Bereicherung. Denn sie ermöglicht uns, eine breitere Sicht auf das Pflegestudium in der Schweiz zu haben. Durch den Austausch untereinander lernen wir viel voneinander und auch der Kontakt mit Studierenden im zweiten und dritten Jahr ist für mich sehr interessant.

Gibt es Aspekte, insbesondere im Bereich der Ausbildung, die Sie gerne verbessern würden?

Die Betreuung und Begleitung der Studierenden ist für mich fundamental. Ich finde es wichtig, dass sie in den verschiedenen Etappen der Ausbildung gut begleitet werden, damit sie ihre psychische Gesundheit bewahren können. Mir liegt es am Herzen, dass sie während des Studiums Hilfe und Unterstützung bekommen. Dafür möchte ich mich einsetzen.

Als Pflegefachfrau muss ich mir von Patienten wie auch im privaten Umfeld so einiges anhören. Vieles davon ärgert mich. Ein absoluter Spitzenreiter ist dabei die Frage: «Möchtest du nicht doch noch Ärztin werden?»

Erst kürzlich betreute ich eine sehr alte Patientin, der das Konzept der Pflege als Profession völlig fremd war. Während ich ihr ein EKG schrieb, sah sie mich misstrauisch an und meinte: «Was hast du eigentlich für eine Funktion?» (Ungefragtes Duzen gehört übrigens auch zu den Dingen, die mich zur Weissglut treiben). Obwohl ich mich bereits vorgestellt hatte, sagte ich ihr nochmals, dass ich Notfall-expertin sei. Sie fragte mich, ob das eine ein- oder zweijährige Berufslehre sei, worauf ich sie freundlich darauf hinwies, dass ich gesamthaft fünf Jahre studiert habe, um an den Punkt zu gelangen, an dem ich heute bin. Das hat die ganze Situation aber nur verschlimmert, denn die Dame meinte sofort völlig verständnislos: «Fünf Jahre?! Da hättest du ja auch gleich Medizin studieren können! Du scheinst nicht dumm zu sein. Möchtest du nicht doch noch Ärztin werden? Es ist nie zu spät!»

Während solchen Gesprächen wiederhole ich in Gedanken leise mein Mantra «Du arbeitest in einem Dienstleistungsberuf: Lächle und nicke.» Nein, ich möchte nicht doch noch Ärztin werden. Nein, ich habe mich nicht für das Pflegestudium entschieden, weil ich für das Medizinstudium zu dumm war. Ich habe auch nicht das Gefühl, dass ich etwas verpasst habe, weil ich nicht Ärztin geworden bin, oder dass ich mein Leben hätte besser nutzen sollen. Ich bin gerne Pflegefachfrau, und ich bin sehr stolz auf meinen Beruf. Dieser ist für mich nicht nur eine Notlösung. Wir Pflegefachpersonen sind so viel mehr als einfach nur die «rechte Hand» der Ärzte. Deshalb braucht es möglichst viele engagierte Pflegefachpersonen, die Aufklärungsarbeit leisten. Erst wenn sich die öffentliche Wahrnehmung unseres Berufs ändert, bekommen wir auch die Wertschätzung, die wir verdienen.

www.sbk-asi.ch/free4students
www.swissnursingstudents.ch



Profitiere von der
Gratimitgliedschaft für
Studierende bei SNS und SBK!